

Materialismus ist heilbar!

Die Autoren des Beitrags „Quantenquark“ sind offenbar im Denken der 70er Jahre stecken geblieben.

VON ERHARD O. MÜLLER, BERLIN

Kritik an einem Grundsatzpapier wie dem „Potsdamer Manifest“ ist das gute Recht eines jeden Andersdenkenden. Aber fundiert und abgeleitet sollte sie schon sein. Wer anderen „eine Art völkischer Esoterik“ vorwirft, muss schon mehr vorzubringen haben als das, was die Autoren Ortlieb und Ulrich in der FR vom 28.10.05 zum Besten geben.

Mit dem Vorwurf des „Biologismus“ werden derzeit besonders jene weiterdenkenden Naturwissenschaftler überzogen, die von einem unserem Sein zugrundeliegenden „Urprinzip“ ausgehen und folglich nicht nur einzelne Strukturverhältnisse unserer realen Welt hinterfragen, sondern für ein „neues Paradigma“ plädieren, welches als ein wesentliches Element eines unserem Leben und Denken vorausliegende Einheit von Geist und Materie enthält: „*Je mehr wir die Dinge zusammenbringen, desto mehr entsteht vor uns die Vision der Ganzheit – mit vielen Brüchen und Abgründen zwar und vorübergehenden Trennungen, aber letztlich vereint in einer Arche, in der wir mit allem anderen sitzen.*“

Ob nämlich die Welten des Biologischen, des Sozialen und der Quanten tatsächlich „etwas eigentlich Unzusammenhängendes“ sind, das im Potsdamer Manifest nur durch eine „irrwitzige Idee“ unzulässig miteinander verbunden wird (wie seine Kritiker unterstellen, aber keineswegs belegen) – genau dies wäre erst einmal gründlich zu erörtern. Statt fundierter Belege aber führen die Gegenautoren kaum mehr als Schimpfkanonaden an.

Die Kritik an dem Quantenphysiker unter den Autoren des Manifestes, der – mit guten Gründen – von einem „prä-lebendigen Kosmos“ ausgeht, reduziert sich am Ende nur auf die Vorhaltung, eine solche Weltdeutung ließe sich „physikalisch jedenfalls nicht begründen“. Na ein Glück, dass es immer noch Dinge auf dieser Welt gibt, die sich nicht physikalisch und/oder wissenschaftlich ergründen lassen!

Wieso das Manifest „eine Verlängerung des Biologismus nach hinten in die subatomaren Vorgänge hinein“ sein soll, wird an keiner Stelle stichhaltig begründet. Dafür, dass unser Planet (mit allen in ihm enthaltenen Teilsystemen) eine Art „beseelter Organismus“ ist, spricht hingegen (nicht erst) seit den Erkenntnissen der Quantentheorie einiges. Und wer diese Auffassung teilt, ist damit noch lange nicht einem kruden „Biologismus“ aufgesessen, wie unsere beiden Kritiker behaupten.

Rational verbohrt Weltansicht

Um diesen Dingen auf den Grund zu gehen, braucht es allerdings – und darauf weist uns das Potsdamer Ma-

nifest zu Recht hin – einen weit umfassenderen Ansatz als den unserer rational vereinseitigen Wissenschaft, deren Reduktionismus sich bei näherem Hinsehen als eine Form der geistigen Behinderung entpuppt. Aus einer derart rationalistisch beschränkten Sicht lässt sich dann sehr leicht jeder neue Denkansatz, der den antiquierten Materialismus und Mechanismus der etablierten Wissenschaft in Frage stellt, als „gegenaufklärerische Tradition“ denunzieren...

Noch abstruser wird es allerdings, wenn uns die Autoren (in ewiggestriger marxistischer Manier) glauben machen wollen, die gegenwärtige Misere ließe sich vordergründig mit der „gesellschaftlichen Dynamik der rastlosen Veränderung und Umwälzung aller Verhältnisse im weltumspannenden Kapitalismus“ erklären – und damit den Eindruck erwecken wollen, als stünde die im Manifest vorgeschlagene „strategische Ausrichtung am Paradigma des Lebendigen“ und der „Allverbundenheit“ in einem prinzipiellen Widerspruch zur sozialkritischen Analyse der realen gesellschaftlichen Verhältnisse.

Richtiggehend verleumderisch (und einer Zeitung wie der FR in der Tat unwürdig) wird es jedoch, wenn Ortlieb & Ulrich dem Manifest „Verschwörungstheorien bis hin zum strukturellen Antisemitismus“ vorwerfen – und das alles mit der einzigen Begründung, dass die Manifest-Autoren die „weltweite Hegemonie des Finanzkapitals, das nicht mit der Marktwirtschaft gleichgesetzt werden darf“ in einer begrüßenswerten Deutlichkeit kritisieren. Unsere übereifrigen Kritiker scheinen dabei dem tumben Motto zu folgen: Antisemiten sprechen vom Finanzkapital, das Manifest kritisiert das Finanzkapital – ergo ist das Manifest antisemitisch! Der Vorwurf einer „grauenhaften“ und undifferenzierten „Geschichtsvergessenheit“ kehrt sich an dieser Stelle gegen Ortlieb & Ulrich selbst!

Am Ende ihres Beitrags aber haben sie nichts anderes zu bieten als den altbekannten Defaitismus der traditionellen Linken: „Und wir alle, ob nun noch dem ‚alten Denken‘ verhaftet oder bereits vom ‚neuen‘ erleuchtet, machen mit und müssen mitmachen schon um des nackten Überlebens willen. Das lässt sich nicht einfach wegdenken.“ Und – hokus pokus fidibus – sind in diesem Erklärungsschema „die ökologische Krise, der Raubbau an nicht erneuerbaren Ressourcen im großen Stil und die absehbare Zerstörung der menschlichen Lebensgrundlagen“ mal wieder allein auf den bösen Kapitalismus als die „eigentliche“ Ursache allen Übels zurück geführt... Wobei flugs auch noch „Marktwirtschaft“ mit „Kapitalismus“ gleichgesetzt wird, um auf diese Weise zu dem kühnen Schluss zu kommen, eine „ökologisch nachhaltige Marktwirtschaft“ könne es gar nicht geben.



Erhard O. Müller

Negierung metaphysischer Wirkkräfte

Und damit haben Ortlieb & Ulrich die Debatte wieder auf den Stand der 70er Jahre zurück geschraubt, als sich die Linke darin gefiel, die „objektiven Widersprüche“ in der Gesellschaft zu analysieren, ohne auch nur einen Funken einer Ahnung davon zu haben, dass hinter den physischen und ökonomischen Gesetzen noch ganz andere Kräfte wirken, die unser Leben und seine gesellschaftliche Organisation beeinflussen. Wer allerdings diese meta-physischen Wirkkräfte negiert bzw. ignoriert, auf den muss die Einführung eines Begriffs wie „Liebe“ in den erkenntnistheoretischen Kontext geradezu wie der Sündenfall schlechthin wirken.

In diesem Sinne kritisiert Albert Einstein übrigens auch Bertrand Russells „verhängnisvolle Angst vor der Metaphysik“. Die Alternative zwischen rationaler Logik und religiös-intuitivem Glauben war für ihn schlicht falsch gestellt. Vielmehr wählte er den „dritten Weg“ einer dynamischen Zusammenführung dieser beiden Dimensionen der Wahrheitsfindung: Ohne den Glauben an eine solche Vereinbarkeit „wäre für mich die Überzeugung vom selbstständigen Wert der Erkenntnis nicht kräftig und unerschütterlich. Diese sozusagen religiöse Einstellung des wissenschaftlichen Menschen zur Wahrheit ist nicht ohne Einfluss auf die Gesamtpersönlichkeit.“¹

Dass die Wirklichkeit nur in einer Synthese von „Glauben“ und „Wissen“ umfassend erkannt werden kann, war für Albert Einstein (wie übrigens auch für seinen Kollegen Max Planck) eine unumstößliche Tatsache, die bei Einstein in dem Satz kulminierte: „Wissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Wissenschaft ist blind.“ Mit dieser Aussage ist gleichzeitig ein Generalvorbehalt gegenüber allen materialistischen Welterklärungsversuchen ausgesprochen, wie sie die Welt der Wissenschaft (und offenbar auch unsere beiden Manifest-Kritiker) allzulange beherrschte.

Es ist dieses ewiggestrige Bündnis einer klassischen (technizistisch materieverhafteten) Naturwissenschaft mit einer hoffnungslos vergreisten marxistischen Gesellschaftskritik, die den wahrhaft Konservativen in unserer komplexen Welt von heute ihr Spiel so ungemünzt erleichtert – und damit einer Emanzipation der Menschheit konsequent entgegen arbeitet!

Dies alles muss jedoch kein Grund sein, die Hoffnung aufzugeben: Materialistisch bornierte Wissenschaftsgläubigkeit ist (zum Glück) ebenso heilbar wie plumpe marxistische Systemtheorie. In diesem Sinne leistet das Potsdamer Manifest mehr für die „Überwindung des Kapitalismus“, als seine wackeren Kritiker auch nur erahnen können... ●

¹ Einstein, Albert: *Mein Weltbild*, hrsg. von Carl Seelig, Frankfurt a.M./Berlin 1991, Seite 171